Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 59 (2009)

Heft: 3

Buchbesprechung: Die Korporation Pfäffikon SZ [Hans Stadler-Planzer, Pascal Stadler]

Autor: Ziegler, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nus (1549) zeigen vielmehr, dass die beiden Theologen sich immer schon sehr nahe gestanden haben. Schliesslich vernachlässigen auch Georg Christs Ausführungen zur Türkenstellungnahme Luthers und Erasmus', dass die beiden Theologen in der Beurteilung der Türkenfrage einer Entwicklung unterworfen waren (S. 320ff.): So hielt Luther auch nach Mohács (1526) in seiner Schrift *Vom Kriege widder die Türcken* (1528/29) daran fest, dass ein Krieg unter christlichem Namen wider die Türken zu verwerfen sei, ja seine Skepsis in bezug auf einen Türkenkrieg bestand auch noch nach der Einnahme Budas durch die Türken (1541) weiter, wie aus seiner *Vermahnung zum Gebet widder die Türcken* (1541) deutlich wird. Bei Erasmus hingegen ist seit Mohács in seinen Briefen eine Veränderung in seiner Argumentation festzustellen, bis schliesslich er mit seiner Psalmenauslegung *Utilissima consultatio de bello Turcis inferendo* (Basel 1530) öffentlich zum Krieg gegen die Türken aufrief.

Trotz diesen kritischen Anmerkungen ist dem Werk als Ganzes äusserst hohes Lob zu zollen; sie vermögen in keiner Weise den grossen Beitrag des Werks zur Erforschung der Rezeption von Erasmus im reformierten Protestantismus zu schmälern. Dabei ist das Werk nicht nur von einer Fachleserschaft mit grossem Nutzen zu lesen, sondern auch von interessierten Laien, da die Autoren es nicht gescheut haben, sehr gute Übersetzungen der vielen lateinischen Texte anzufertigen. Der insgesamt namhafte Ertrag wird, wie auch der abschliessende Beitrag von Rüetschi über die Wandfresken in der Druckerei Froschauer belegt, zudem immer wieder durch bemerkenswerte Bildtafeln und erhellende Quellenfunde erfrischt.

Jan-Andrea Bernhard, Zürich

Hans Stadler-Planzer, Pascal Stadler: **Die Korporation Pfäffikon SZ.** Pfäffikon SZ, Verlag der Korporation, 2008, 480 S.

In jüngster Zeit interessiert sich die Forschung wieder für die Geschichte der Allmendkorporationen, deren Entstehung nicht mehr auf die Alemannen zurückgeführt, sondern um 1400 angesetzt wird und im Zusammenhang mit dem Bevölkerungswachstum in den sich bildenden Dörfern gesehen wird. Albert Jörger untersuchte die Genossame Wangen (2000) und die Genossame Lachen (2006), Peter Ziegler die Allmendkorporation Richterswil (2008). Als umfangsreichstes Werk zu dieser Thematik hat die Aufarbeitung der Geschichte der Korporation Pfäffikon SZ durch die Historiker Hans und Pascal Stadler zu gelten. Die kenntnisreiche Geschichte ist mit Dokumenten, Holzschnitten, Kupferstichen, Karten, Plänen, Grafiken, Tabellen, älteren und modernen Fotografien reichhaltig illustriert.

Die auf reichem Quellenmaterial gründende Studie geht zunächst dem Umfeld nach, in dem die Korporation entstand und sich entwickelte. Die Rede ist von den neu entdeckten neolithischen und bronzezeitlichen Siedlungen im Raum Hurden, vom gallorömischem Tempel und von der frühmittelalterlichen Kirche auf der Insel Ufnau, der hochmittelalterlichen Grundherrschaft des Klosters Einsiedeln und dessen Verwaltungszentrum, der Statthalterei in Pfäffikon. Erläutert werden Siedlungsentwicklung und Bevölkerungsgeschichte, kirchliche Entfaltung und rechtsgeschichtliche Aspekte.

In einem Längsschnitt wird dann die Genossame Pfäffikon, wie sie bis um 1900 genannt wurde, durch die Jahrhunderte verfolgt. Die Korporation entstand während des Landesausbaus im Mittelalter durch die Dorfgenossen von Pfäffikon an der Nordlehne des Etzels. Auf eine Ersterwähnung 1295 folgen 1431 das Pfäffi-

koner Hofrecht mit Flurbestimmungen und 1593 eine Genossenordnung. Im Rahmen des Klosterstaates Einsiedeln konnte sich die Wald und Weide nutzende Allmendgenossenschaft entfalten.

Oberstes Organ war die Genossengemeinde, die sich dreimal im Jahr unter dem Vorsitz des Obmanns versammelte: im Frühling zur Regelung des Viehauftriebs, im Sommer zu den Streue- und Obstganten und im Herbst für Rechnung und Wahlen.

Ursprünglich waren alle in Pfäffikon wohnenden Männer Genossen. Das Genossenrecht wurde vererbt oder konnte gekauft werden. Weil die Ressourcen knapper wurden, erfolgten nach 1669 keine Einkäufe mehr. Zwischen 1570 und 1795 werden 27 Genossenfamilien erwähnt. Seit dem 18. Jahrhundert verengte sich die Mitgliedschaft auf die 7 Familien Feusi, Gresch, Hiestand, Jäger, Steiner, Walder und Wild. Seit 1991 werden auch Frauen und Töchter und seit 2005 Nachkommen von Korporationsbürgerinnen in die Korporation Pfäffikon aufgenommen. Die Mitgliederzahl stieg dadurch auf über 900 an, mit über 200 verschiedenen Familiennamen.

Durch Rodungen und Zukäufe im 16. und 17. Jahrhundert vergrösserte die Korporation Pfäffikon ihren Grundbesitz. Wälder, Wiesen, Ackerböden und Streuriede wurden bis im beginnenden 19. Jahrhundert gemeinsam bewirtschaftet. Dann gab man die genossenschaftliche Viehweide auf. In Parzellen gegliedertes Land wurde zugelost; wer leer ausging, hatte Anrecht auf eine Geldentschädigung. Die Land- und Fortwirtschaft büsste um die Mitte des 19. Jahrhunderts ihre einst dominante Stellung ein. Dafür kam bis um 1960 dem Sand- und Kiesabbau im Hurdnerfeld der Vorrang zu.

Die Korporation überdauerte den Umsturz von 1798, da der Staat ein Interesse hatte an ihrer Weiterexistenz. Als grosse Landbesitzerin stellte sie sich immer wieder in den Dienst der Öffentlichkeit. Sie ermöglichte Strassen- und Bahnbau, richtete 1895 für das Dorf Pfäffikon eine Wasserversorgung ein, förderte die Industrialisierung, trat Land ab für öffentliche Bauten. Seit 1980 werden statt Landverkäufen nur noch Baurechte erteilt. Damit ist die Korporation in der Lage, die Entwicklung im begehrten Wohngebiet Hurden und Pfäffikon wesentlich zu beeinflussen. *Peter Ziegler, Wädenswil*

Danielle Buyssens: **La question de l'art à Genève. Du cosmopolitisme des Lumières au romantisme des nationalités.** Postface de Claude Lapaire. Genève, La Baconnière Arts, 2008. 585 p., ill. en noir et blanc et couleurs.

Le point de départ de ce livre est double: la connaissance approfondie des beaux-arts genevois acquise par l'auteure au contact direct des œuvres, pendant les deux décennies où elle a travaillé au Musée d'art et d'histoire et à la Bibliothèque de Genève, et l'étude d'un classique de l'historiographie genevoise, le *Recueil de renseignements relatifs à la culture des beaux-arts à Genève*, publié sous forme de fascicules par Jean-Jacques Rigaud (1786–1854) entre 1845 et 1849. Se plongeant dans les sources de tous ordres, des mémoires aux correspondances, des récits de voyages aux journaux personnels, des registres du Conseil aux procès-verbaux de sociétés diverses, des périodiques anciens aux écrits des penseurs, ne laissant aucune pierre non retournée, Danielle Buyssens en ressort troublée par ce qu'elle y découvre et qui contredit les propos de Rigaud. Reconstruisant à la lumière des matériaux rassemblés l'histoire des beaux-arts, mais aussi le discours (contemporain ou plus tardif) sur ceux-ci, elle remet en question la *doxa* répétée par des